

Vernetzungsstrukturen der sozialräumlichen
Kinder- und Jugendhilfe
in den Gebieten des Bundesprogramms „Soziale Stadt“

Hamburg

im Auftrag der
Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin – Walter May
Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration
Regiestelle E & C

Hamburg, August 2002

Inhalt

Vorbemerkung	3
Legende	5
1 Landesebene: Hamburg	6
2 Bezirksebene	10
2.1 Bezirk Wandsbek, Quartier: Großlohe	11
2.2 Bezirk Harburg, Quartier: Heimfeld-Nord	14
2.3 Bezirk Hamburg-Mitte, Quartier: Horner Geest	17
2.4 Bezirk Altona, Quartier: Lurup	19
3 Schlussbemerkung	21

Vorbemerkung

Die erste Recherche, Darstellung und Einschätzung von Vernetzungsstrukturen sozialräumlich orientierter Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere bezüglich der Gebiete des Bundesprogramms „Soziale Stadt“, wurde im Januar 2001 durchgeführt. Knapp 1 ½ Jahren später liegt hier nun eine Überarbeitung vor, die den seither eingetretenen Veränderungen Rechnung tragen soll. Da die einzelnen untersuchten Gebiete nicht kontinuierlich begleitet werden konnten, sondern lediglich zu zwei Zeitpunkten gleichsam schlaglichtartig in den Blick genommen wurden, werden in dieser Überarbeitung im wesentlichen Struktur- oder Personaländerungen erkennbar, nicht aber die kommunikativ unter Umständen bedeutsameren Dynamiken vor Ort.

Grundsätzlich ist für die zweite Expertise dasselbe Erhebungs- und Darstellungsverfahren gewählt worden wie bei der ersten Untersuchung.









Die Darstellung der Netzwerk- und Kooperationsstrukturen, die vor allem durch Telephon-Interviews erfasst und zusammengestellt wurden, erfolgt hier in erster Linie graphisch. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass auch formalisierte Vernetzungen nur dann und so lange tragfähig sind, wie Querverbindungen, Hierarchien und Verzweigungen etc. im „Überblick“ bleiben. Gleichzeitig ist so allerdings auch schon die Grenze der graphischen Aufbereitung genannt: Allzu differenzierte Strukturen geben in der optischen Darstellung eher Anlass zur Verwirrung. Der hier gewählte Mittelweg, der sich an der Vorstellung orientiert, eine Grundlage für die Einschätzung sinnvoller Implementationen von E & C-Projekten in bestehende Zusammenhänge zu liefern, ergänzt die auf Institutionszusammenhänge und AnsprechpartnerInnen konzentrierten Übersichtsgraphiken durch kurze Erläuterungen im Text, der in der Form von Anmerkungen gehalten ist. Zwar kann auch damit selbstverständlich keine Vollständigkeit erreicht werden, in der Kombination erlaubt dieses Verfahren aber nicht nur, ggf. die Binnenstruktur von Gremien etc. ins Verhältnis zu ihren Verknüpfungen nach außen zu setzen, sondern ebenso, die – wenigstens nach der Erfahrung der im Zuge der Recherche interviewten ExpertInnen - kommunikativ relevanten AkteurInnen in den Institutionsgefügen auszumachen. Wenn also auch auf detaillierte Beschreibungen institutioneller Gefüge und aller in ihnen eingebundenen Einrichtungen verzichtet wird, so lassen sich auf der Basis der hier zusammengestellten Daten aber sehr wohl strukturell vorinformierte Kontakte zielgenau herstellen, selbst wenn die Informationsdichte nicht für alle erfassten Gebiete gleich groß sein kann.

Weitgehend außen vor gelassen wurde in der Darstellung der Strukturen die politische Ebene im engeren Sinne. Das gilt in den meisten Zusammenhängen auch für kommunale Entscheidungsgremien wie etwa Jugendhilfeausschüsse etc. Wenngleich diese Gremien selbstverständlich von einiger Relevanz etwa für die Entscheidungen über Mittelausstattungen von Einrichtungen - und damit auch von Netzwerken - sind, tragen sie zumeist dennoch nicht eigenständig zu Kooperationen und Arbeitszusammenhängen auf den einzelnen Ebenen bei. Ähnliches

gilt für die übergeordneten Zusammenschlüsse von Wohlfahrtsverbänden, Initiativen usw. – sie alle wurden in die folgende Darstellung nur dann aufgenommen, wenn sie in ihren netzorientierten Tätigkeiten tatsächlich als einheitliche Akteure wahrgenommen werden können. Ansonsten wird auf die bei ihnen ggf. eingebundenen Untergliederungen bzw. Mitglieder der jeweiligen Gremien und Institutionen verwiesen.

Was schließlich die Einschätzungen der Vernetzungsstrukturen sowie deren Funktionalität und Perspektiven angeht, scheint uns nach allen Erfahrungen gerade auch aus den Recherchearbeiten grundsätzlich Zurückhaltung angebracht. Zum einen, weil von *außen* zumeist schwer zu beurteilen ist, ob systematische kommunikative Verbindungen tatsächlich auch optimal genutzt werden. Zum anderen, weil die verschiedenen Einschätzungen von *innen*, die vor allem von den beteiligten ExpertInnen eingeholt wurden, zum Teil nur unter dem Vorbehalt der Vertraulichkeit gegeben wurden, aber zudem oft genug auch bezüglich ein und derselben institutionalisierten Vernetzung sehr different ausfielen. Insofern wird hier zu Gunsten der Nennung von Institutionen und Personen, die bei Beteiligten im Sinne der jeweiligen Vernetzung positiv Erwähnung fanden, weitgehend darauf verzichtet, eigene Wertungen vorzunehmen.

Legende

-  hierarchisch untergeordnete Institution des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe
-  hierarchisch untergeordnete Institution des Bereichs Stadtplanung/Stadtentwicklung
-  enge Zusammenarbeit zwischen behördlichen Institutionen
-  verantwortlich wahrgenommener Arbeitsbereich
-  Koordination, Federführung
-  Teilnahme, Mitarbeit
-  gegenseitiger Austausch, Kooperation
-  Anmerkungen

1. Landesebene: Hamburg

Das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ wird mit dem Hamburger Stadtentwicklungsprogramm (STEP) umgesetzt. Seit der Abschaffung der eigenständigen Stadtentwicklungsbehörde (STEB) nach der Bürgerschaftswahl im September 2001 ist für das Programm „Soziale Stadt“ das **Amt für Stadterneuerung und Bodenordnung** in der **Behörde für Bau und Verkehr (BBV)** federführend. Ihrerseits ist die BBV direkt angebunden an die Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, bei Themen einer bestimmten Reichweite vermittelt über die behördliche Deputation.

Der im STEP vorgesehene **Behördenausschuss für soziale Stadtentwicklung**, der VertreterInnen praktisch aller Hamburger Landesbehörden einschließt, hatte von Beginn an vor allem die Funktion, die in das Programm aufzunehmenden Gebiete der sozialen Stadtentwicklung in Hamburg festzulegen. Insgesamt werden in der Hansestadt derzeit 34 verschiedene Quartiere als Gebiete der sozialen Stadtentwicklung geführt, von denen aber lediglich die vier hier näher dargestellten Gebiete in das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ übernommen wurden. Da neue Gebiete erst in das STEP aufgenommen werden sollen, wenn andere Quartiere aus dem Programm ausscheiden, tritt der Behördenausschuss nur selten zusammen.

Bedeutsamer für die Programmsteuerung ist die **Abstimmungsrunde über Investitionen für die soziale Stadtentwicklung**, die allerdings weniger ein Gremium als ein Verfahren darstellt: Generell werden Rahmenkonzepte und Projektanträge für die Quartiere über die **Bezirksämter** an die BBV gegeben. Die BBV als koordinierende Fachbehörde tritt dann an andere **Fachbehörden** heran, wenn deren Arbeitsbereiche betroffen sind, um deren fachliche Stellungnahmen einzuholen (die nicht zuletzt deswegen unabdingbar sind, weil über das STEP anteilige Haushaltsmittel auch der anderen Behörden nach Bedarf und Möglichkeiten gebündelt werden sollen).

Ein gesondertes Gremium der interbehördlichen Vernetzung stellte bislang die **Arbeitsgruppe „Kinderleben in Hamburg“** dar, für die **Frau Rasuli** vom Amt für Landschaftsplanung der BBV die Federführung hat und in der die Innenbehörde durch **Herrn Pohlmeier**, die Behörde für Gesundheit und Umwelt durch **Herrn Hein-Wussow** und **Herrn Dr. Lewerenz**, die Behörde für Schule und Sport durch **Herrn Rother** und die Behörde für Soziales und Familie durch **Frau Himmler** vertreten sind. Neben den im Schaubild aufgeführten BehördenvertreterInnen nehmen auch ein Vertreter des Landesjugendhilfeausschusses, die Ombudsfrau der Schülerkammer und das Hamburger Forum Spielräume e. V. teil. Die Arbeitsgruppe hat sich im Jahr 2002 allerdings erst zweimal getroffen, über ihr Fortbestehen herrscht noch Unklarheit. (Möglicherweise wird eine neu zusammengesetzte interbehördliche Arbeitsgruppe „Familienpolitik“ ins Leben gerufen, die Kinder- und Jugendthemen mitbehandelt). Die zugehörige Lenkungs-

gruppe hat in diesem Jahr noch nicht getagt. Gegenwärtig erstellen die Mitglieder, ein Arbeitsprogramm unter den neuen behördlichen Rahmenbedingungen. Das bisherige Arbeitsprogramm der Gruppe ist unter dem Titel „Kinderleben in Hamburg“ veröffentlicht worden.

Zu den umgesetzten Initiativen zählen ein Verkehrsprogramm, das Projekt „Spielraum Stadt“, die Umgestaltung von Schulhöfen sowie die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen etc. Darüber hinaus hat das Amt für Landschaftsplanung der BBV eine Arbeitshilfe für die bezirklichen Jugendhilfeausschüsse unter dem Titel „Hamburg plant für Kids“ erstellt (wenige Exemplare noch erhältlich), sowie das

Arbeitshilfe für die bezirklichen Jugendhilfeausschüsse:

„Hamburg plant für Kids“

Broschüre zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der sozialen Stadtteilentwicklung:

"Kids gestalten mit"

Pressestelle der BBV, Frau Culemann

Tel.: (040) 428 40 – 37 78

Amt für Stadterneuerung und Bodenordnung eine Broschüre zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der sozialen Stadtteilentwicklung unter der Titel "Kids gestalten mit".

Der andere Arbeitsschwerpunkt der BBV im Programm

„Soziale Stadt“ richtet sich auf die Verbindung zu den sieben Bezirken Hamburgs, bei denen die Aufgabe angesiedelt ist, je eigene Quartiersentwicklungskonzepte zu erstellen, über die dann in den genannten Gremien zusammenfassend beschlossen wird. Als allgemeinsten Kontakt zwischen BBV und Bezirken findet zweimal jährlich eine **Runde aller bezirklichen Beauftragten für Stadterneuerung/-entwicklung** statt, zu der der Leiter des **Amtes für Stadterneuerung und Bodenordnung, Herrn Max-Walter Herr** einlädt. Den regelmäßigen Kontakt des Amtes für Stadterneuerung und Bodenordnung zu den bezirklichen Gremien der Gebiete des Programms „Soziale Stadt“ sichern die zuständigen GebietsbetreuerInnen und **Frau Anke Selle** für Grundsatzangelegenheiten.

Alle Fragen, die in den STEP-Gebieten mit Kindern und

Jugendlichen zu tun haben werden - neben ihren Aufgaben als Gebietsbetreuerin für Kirchdorf-Süd - von **Frau Michaela Gebhardt** bearbeitet.

Auf Seiten der Quartiere im STEP ist der **Arbeitskreis Hamburger Sanierungsträger und Quartiersentwickler** der hamburgweite Ansprechpartner. Seit dem Herbst 2000 treffen sich hier ca. alle 1-2 Monate die Hamburger Stadtteil- bzw. Quartiersmanager sowie die beauftragten Organisationen der Stadtsanierung.

Bürgerschaftsdrucksache:

Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen und ihrer Rechte bei der Planung Hamburg, im Herbst 2000

Pressestelle der BBS, Frau Schmidt

Tel.: (040) 428 63 – 20 12

Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist nun die oberste Landesbehörde, die **Behörde für Soziales und Familie** (BBS), in die genannten Abstimmungsrunden einbezogen sowie an themenbezogenen Einzelabstimmungen beteiligt, worüber auch die koordinierenden und abstimmenden Kontakte des **Amtes für Jugend** (Landesjugendamt; Bezeichnung wird noch in diesem Jahr geändert) zu übergeordneten institutionellen Akteuren verlaufen. Hinsichtlich seiner Rahmenkonzeption verweist das Amt für Jugend auf eine entsprechende Bürgerschaftsdrucksache.

Seit einem Jahr bestehen nun auch zehn "Schnittstellenprojekte" zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Hilfen zur Erziehung und Offener Jugendarbeit, vier davon in Gebieten des STEP, eines davon in einem Gebiet aus dem Bundesprogramm "Soziale Stadt" (Lurup).

Für das Amt für Schule der Behörde für Bildung und Sport organisiert **Herr Ulrich Rother** den **Arbeitskreis Nachbarschaft und Schule**, an dem u. a. auch die BBV (Frau Gebhardt) beteiligt ist. Thema des Arbeitskreises ist die Öff-

Handreichung: Nachbarschaft und Schule

www.hamburger-bildungsserver.de/innovation/thema
Hamburg, im Herbst 2000
Pressestelle der BBS, Frau Schmidt
Tel.: (040) 428 63 – 20 12

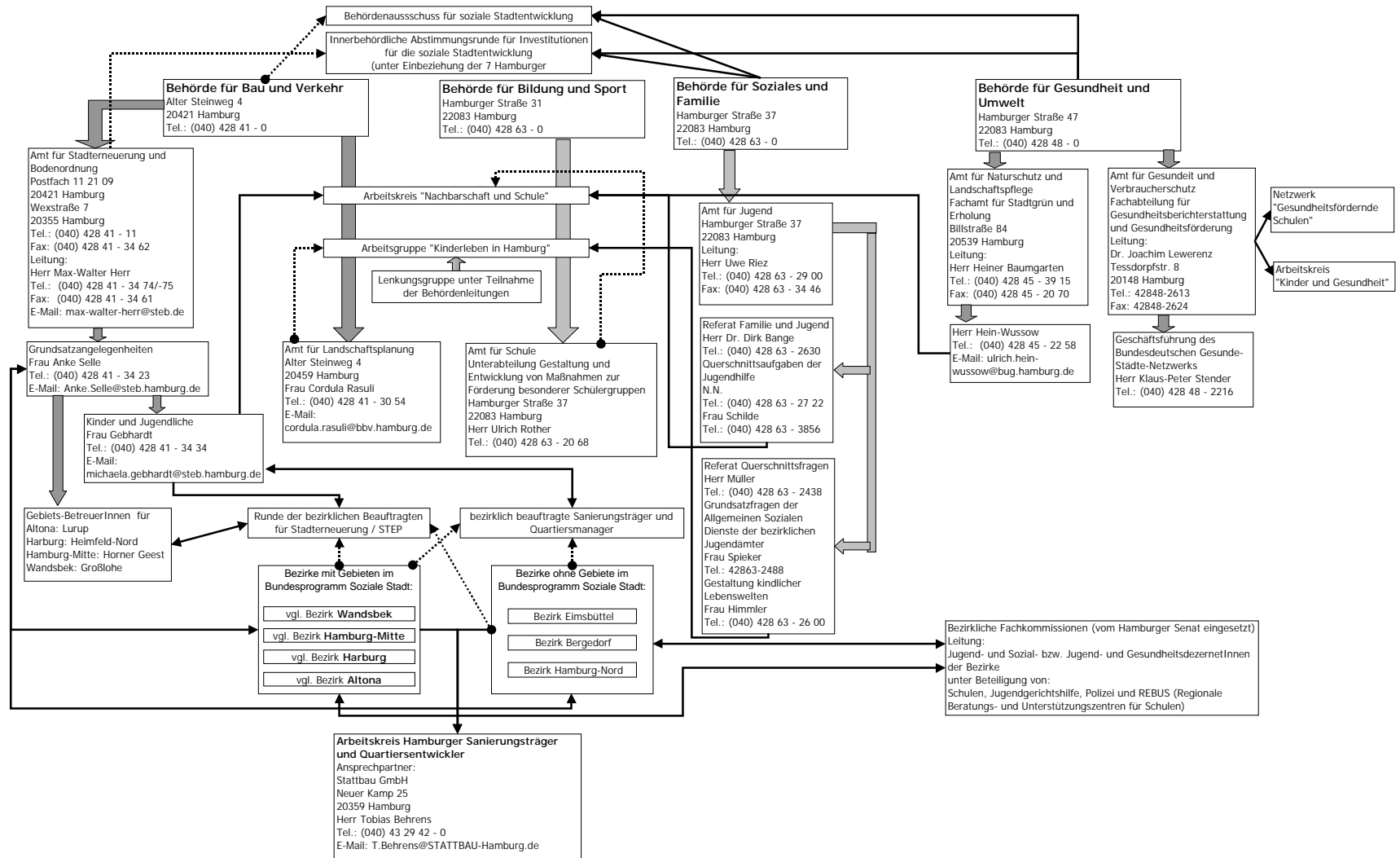
nung der Schulen in ihre Stadtteile hinein. Über den Grad der Vernetzung zwischen Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen bietet der Abschlußbericht zum Modellprojekt „PROREGIO: Regionale Kooperation von Jugendhilfe und Schule“ einen Überblick (zu beziehen über das Amt für Jugend oder über das kp_i).

Schließlich besteht in Hamburg noch die **Landesarbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG**. Sie ist nach den Fachbereichen Kinder- und Jugendarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie, Hilfen zur Erziehung (HzE) und Kindertagesbetreuung gegliedert, aber bislang nicht wirklich in den Prozess der sozialen Stadtentwicklung eingebunden.

Die **Behörde für Gesundheit und Umwelt**, ebenfalls in die übergreifenden Abstimmungsrunden einbezogen, schließt mit dem Projekt „Spielraum Stadt“, das vom Fachamt für Stadtgrün und Erholung (**Herr Hein-Wussow**) in den Quartieren Lurup und Großlohe durchgeführt wird (und in weiteren Quartieren, die aber nicht zum Programm „Soziale Stadt“ gehören), an das STEP an. Das Konzept dieses Projekts ist (in wenigen Exemplaren) bei der BUG erhältlich. Generell ist die Behörde innerhalb des thematischen Rahmens der sozialen Stadtentwicklung vor allem lokal aktiv. Ebenso dicht ist die lokale Vernetzung (insbesondere in Heimfeld-Nord) der Fachabteilung für Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung. Deren Leiter, **Herr Dr. Joachim Lewerenz**, moderiert u. a. auch das „Netzwerk gesundheitsfördernde Schulen“ (aus Lehrern, Schulleitern, MitarbeiterInnen der Regionalen Unterstützungs- und Beratungszentren für Schulen, Schulärzten, Sozialpädagogen des Allgemeinen Sozialen Dienstes und MitarbeiterInnen

von Kindertagesstätten) und den Arbeitskreis „Kinder und Gesundheit“, in dem auch die Kinder- und Familienhilfezentren vertreten sind.

Schaubild 1: Landesebene: Hamburg



2. Bezirksebene

Die Steuerung des Stadtentwicklungsprozesses findet in Hamburg vom Grundgedanken her in Regie der jeweiligen Bezirksämter statt, die allerdings insgesamt von der BBV koordiniert und von den Fachbehörden des Landes Hamburg ergänzt wird. Das gilt generell auch für die vier Gebiete Hamburgs, die in das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurden.

Die in dem Programm vorgesehene Maßnahme, in den entsprechenden Gebieten QuartiersmanagerInnen einzusetzen, ist generell so umgesetzt worden, dass von den jeweiligen **Bezirksversammlungen** Ausschreibungen durchgeführt und entsprechende Organisationen beauftragt wurden. Das **Quartiersmanagement** arbeitet eng mit den relevanten Dezernaten und Abteilungen des **Bezirksamtes** zusammen, hat zumeist aber auch direkte Verbindungen zumindest zur BBV.

Zugleich wurden in allen Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ (aber, teilweise unter anderen Bezeichnungen, auch in allen anderen STEP-Gebieten) **Stadtteilbeiräte** eingerichtet oder bereits bestehenden Gremien adäquate Aufgaben übertragen. Diesen Beiräten gehören gemeinhin BewohnerInnen des Quartiers, KommunalpolitikerInnen aus den Bezirksversammlungen und/oder Ortsausschüssen, VertreterInnen des lokalen Gewerbes, VertreterInnen sozialer Einrichtungen und Vereine sowie ggf. die QuartiersmanagerInnen an.

Wegen der also zum Teil sehr engen Verzahnung der bezirklichen mit der lokalen Ebene sind im folgenden die regionalen und sozialräumlichen Vernetzungsstrukturen in den vier ins Bundesprogramm aufgenommenen Gebiete jeweils im Zusammenhang beschrieben.

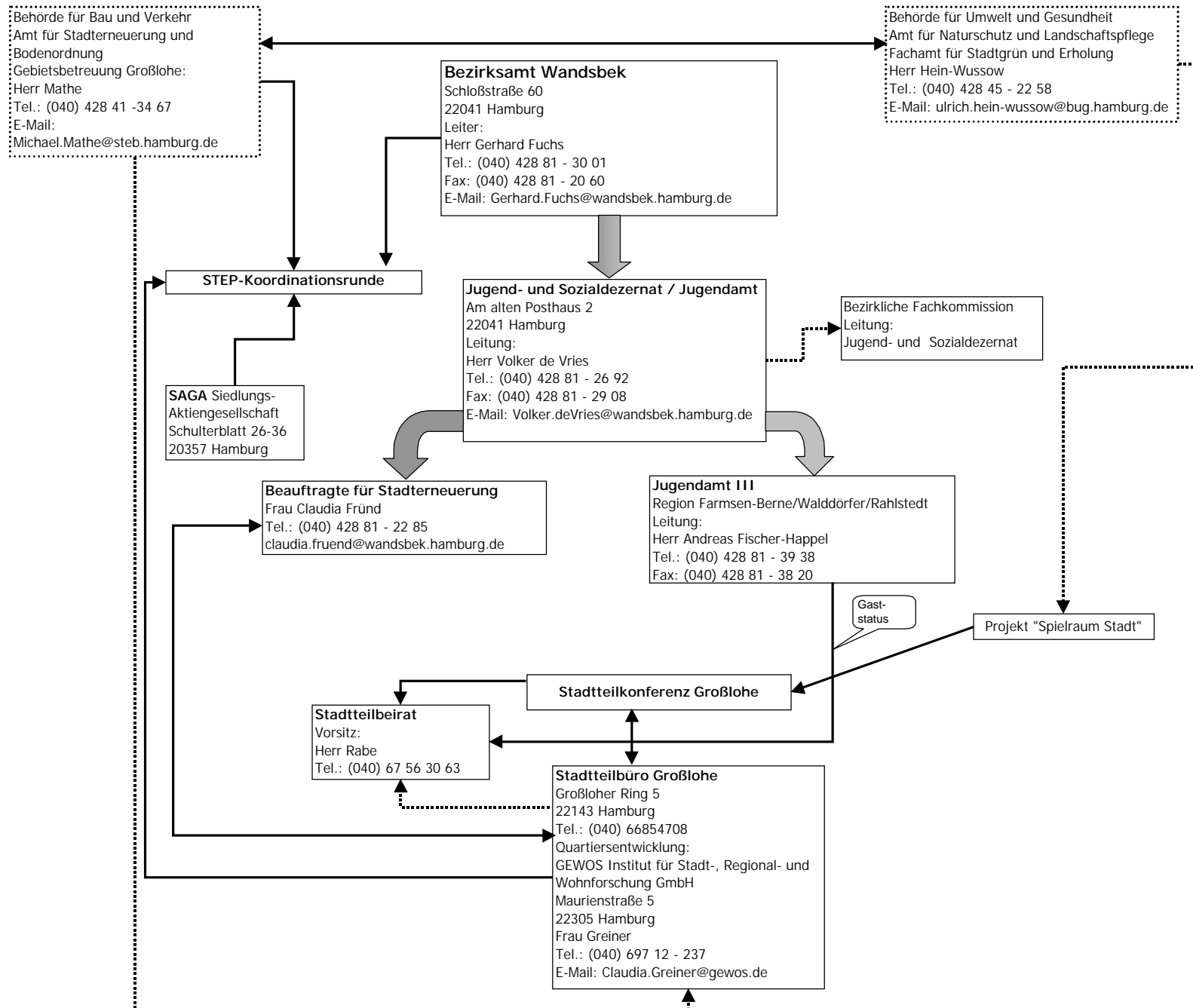
2.1. Bezirk Wandsbek, Quartier: Großlohe

Der Stadtteil Großlohe ist das kleinste Projektgebiet des Programms „Soziale Stadt“ in Hamburg (ca. 5.000 Einwohner) mit nur wenigen Schulen und Jugendeinrichtungen. Deshalb ist der Gebietsbetreuer des Amtes für Stadterneuerung und Bodenordnung, **Herr Michael Mathe**, direkt zuständig. Dennoch hält der Bezirk über den Bezirksversammlungsausschuss für Stadtteilentwicklung und Wohnen durch die Beauftragte für Stadterneuerung, **Frau Claudia Fründ**, einen direkten Kontakt zum **Stadtteilbüro Großlohe** und der dort angesiedelten Quartiersmanagerin **Frau Greiner**.

Darüber hinaus tagt alle zwei bis drei Monate eine „**STEP-Koordinationsrunde**“, in der die federführende Behörde für Bau und Verkehr (BBV), diverse Dienststellen des Bezirks (je nach Thema), die SAGA (der größte Wohnraumeigentümer des Gebiets) und das mit der Quartiersentwicklung beauftragte Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung (GEWOS) vertreten sind.

Auf lokaler Ebene tagt alle zwei Monate der seit 1 ½ Jahren bestehende **Stadtteilbeirat** mit ca. 30 Teilnehmern öffentlich. Stimmberechtigte Mitglieder sind zehn BürgerInnen und neun VertreterInnen von Institutionen (drei aus der Wohnungswirtschaft und dem lokalen Gewerbe, drei aus den Fraktionen der Bezirksversammlung, drei aus sozialen Einrichtungen, nämlich einer Mieterinteressengemeinschaft, einem Förderverein und der Stadtteilkonferenz). Darüber hinaus ist als Gast der Leiter der Region III des bezirklichen Jugendamts, **Herr Andreas Fischer-Happel**, anwesend, über den auch Kontakte zum Projekt „Spielraum Stadt“ der **Behörde für Umwelt und Gesundheit** (BUG) bestehen. In Großlohe geht es dabei im wesentlichen um den Umbau eines Spielplatzes und die Gestaltung der Außenanlagen eines Waschhauses.

Schaubild 2: Bezirk Wandsbek, Quartier: Großlohe



2.2. Bezirk Harburg, Quartier: Heimfeld-Nord

In Heimfeld-Nord ist das wichtigste Steuerungsgremium auf Quartiersebene der sechsmal im Jahr tagende **Arbeitskreis Heimfeld**, der schon seit Anfang 1995, d. h. seit Beginn des Hamburger Armutsbekämpfungsprogramms (Vorläufer-Programm des STEP) besteht. Die Federführung für den Arbeitskreis liegt bei der **Quartiersmanagerin, Frau Susanne Kienzler**. An dem Arbeitskreis nehmen neben den im Schema ausgewiesenen Personen VertreterInnen der BewohnerInnen, der Fraktionen der Bezirksversammlung, der Wohnungswirtschaft (SAGA), der Kirche und der Stadtteilkonferenz teil.

Die Quartiersmanagerin stellt über das Stadtteilbüro auch die wesentliche organisatorische Verbindung zu den Projekten „Interkulturelles Netzwerk der Jugendarbeit im Sozialraum“ und Freiwilliges Soziales Trainingsjahr im Rahmen des E & C-Programms dar. Das FSTJ konkretisiert sich im Spotlight Theaterprojekt und wird von einem Trägerverbund organisiert (der in der Expertise vom Januar 2001 irrtümlicherweise dem Servicezentrum zugeordnet worden war). Unabhängig davon (und anders als in der ersten Expertise dargestellt) bietet das nunmehr sogenannte „Dienstleistungszentrum Harburg“ u. a. praktische Familienhilfe und ein Schulfrühstück an.

Aus dem Bereich **Hilfen zur Erziehung** werden nur wenige Themen im Arbeitskreis Heimfeld berührt. Dazu gibt es jedoch eine eigene **HZE-Runde** auf Bezirksebene, für die die Ansprechpartnerinnen von Seiten der Einrichtungen **Frau Franken**, von Seiten des bezirklichen Jugendamts **Frau Duda-Franke** sind.

Hilfen zur Erziehung

Margaretenhort

Frau Franken

Tel.: (040) 79 01 89 – 0

Jugendamt

Frau Duda-Franken

Tel.: (040) 428 71 – 35 00

Vor allem mit Themen der Offenen Jugendarbeit beschäftigt sich die **Arbeitsgruppe nach § 78 KJHG**, für die als federführender Ansprechpartner **Herr Reinberg** vom Jugendamt fungiert.

In der **Stadtteilkonferenz Heimfeld** sind neben Beschäftigungsinitiativen, kulturellen Einrichtungen, Bürgerinitiativen, Schulen, Kindertagesstätten, der Wohnungswirtschaft, der Polizei und der Kirchen auch die allermeisten Jugend(hilfe)einrichtungen des Gebiets vertreten. Die Konferenz ist vor allem ein Austauschgremium für die (sozialen) Einrichtungen des Stadtteil.

Im **Arbeitskreis Gesundes Heimfeld** arbeiten u. a. Schulen, Kirchen, Kindertagesheime und die Behörde für Umwelt und Gesundheit zusammen. Das Thema Gesundheit stellt neben der Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung sowie der Verbesserung der Lebenslagen von MigrantInnen einen der drei zentralen Themenschwerpunkte in Heimfeld-Nord dar.

Harburger Schulkonferenz

Institut für Lehrerfortbildung

Herr Steiner

Tel.: (040) 428 0 – 26 70

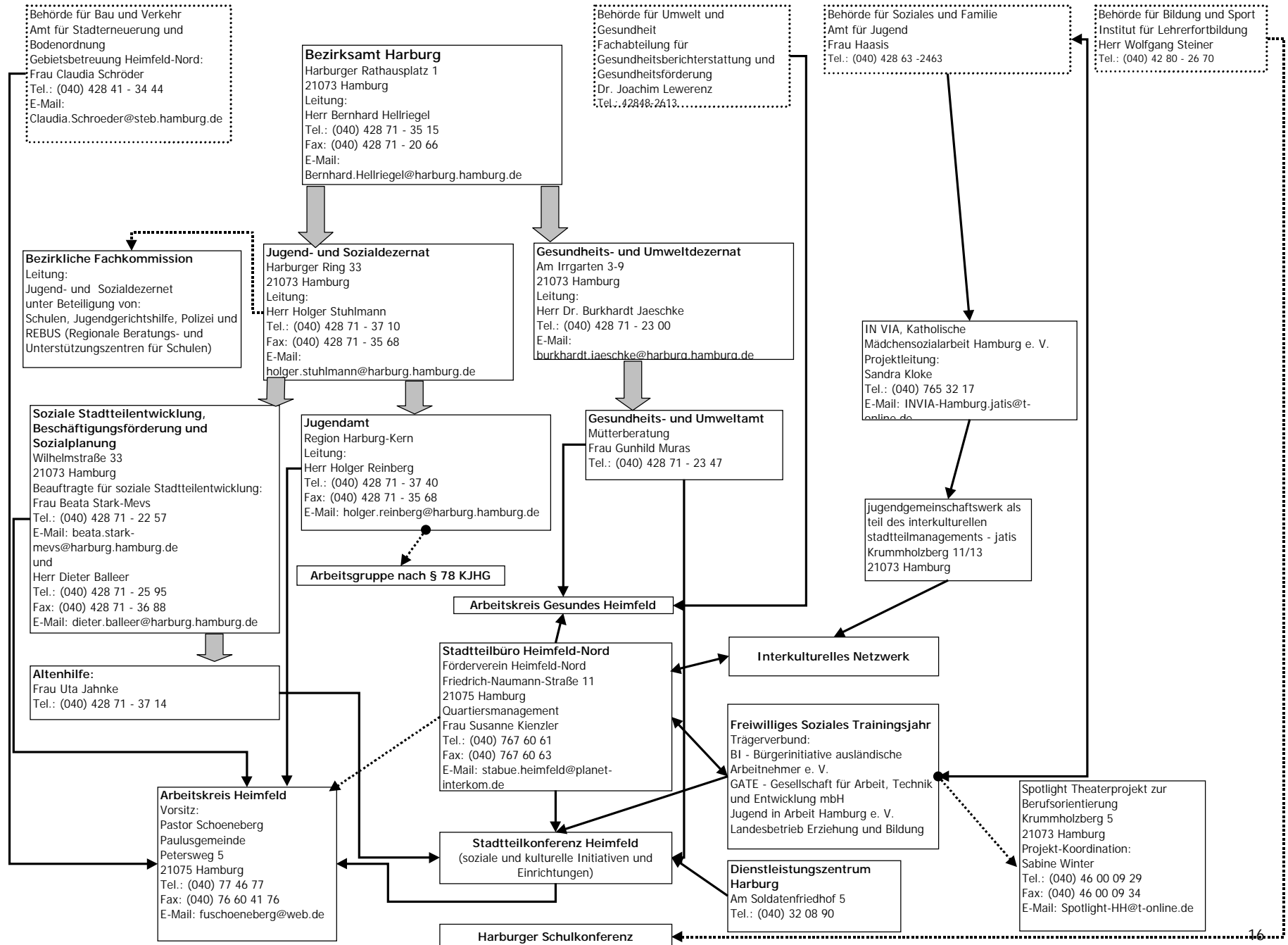
Fax: (040) 428 0 – 28 77

Seit kurzem sind zahlreiche Harburger Schulen über die einmal jährlich stattfindende **Harburger Schulkonferenz** untereinander wie auch mit vielen außerschulischen Einrichtungen ver-

netz. Ansprechpartner hierfür ist **Herr Steiner** vom Institut für Lehrerfortbildung.

Schließlich bestehen noch eine bezirkliche **Sicherheitskonferenz**, in der VertreterInnen aus Schulen, Jugendeinrichtungen, des Hamburger Verkehrsverbundes und der Polizei beraten, sowie eine vom Senat eingesetzte **Fachkommission**, die vom Jugend- und Sozialdezernenten, **Herrn Holger Stuhlmann**, geleitet wird und unter anderem mit VertreterInnen der Jugendgerichtshilfe, der Schulen und des Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentrums für Schulen (REBUS) besetzt ist.

Schaubild 3: Bezirk Harburg, Quartier: Heimfeld-Nord



2.3. Bezirk Hamburg-Mitte, Quartier: Horner Geest

Die zentrale Koordinierung des STEP erfolgt im Gebiet über das **Stadtteilbüro Horner Geest**, in dem **Herr Michael Menz** als Quartiersmanager fungiert. Das Büro steht zwar im direkten Austausch mit dem ¼-jährlich tagenden bezirklichen **STEP-Arbeitskreis**, bezieht seine Funktion aber wesentlich aus den Institutionen und Gremien des Quartiers. Daraus begründet sich auch die thematische Orientierung des Quartiersmanagements, die neben städtebaulichen Maßnahmen vor allem den Schwerpunkt auf Ausbildungsfragen und das Problem des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf legt.

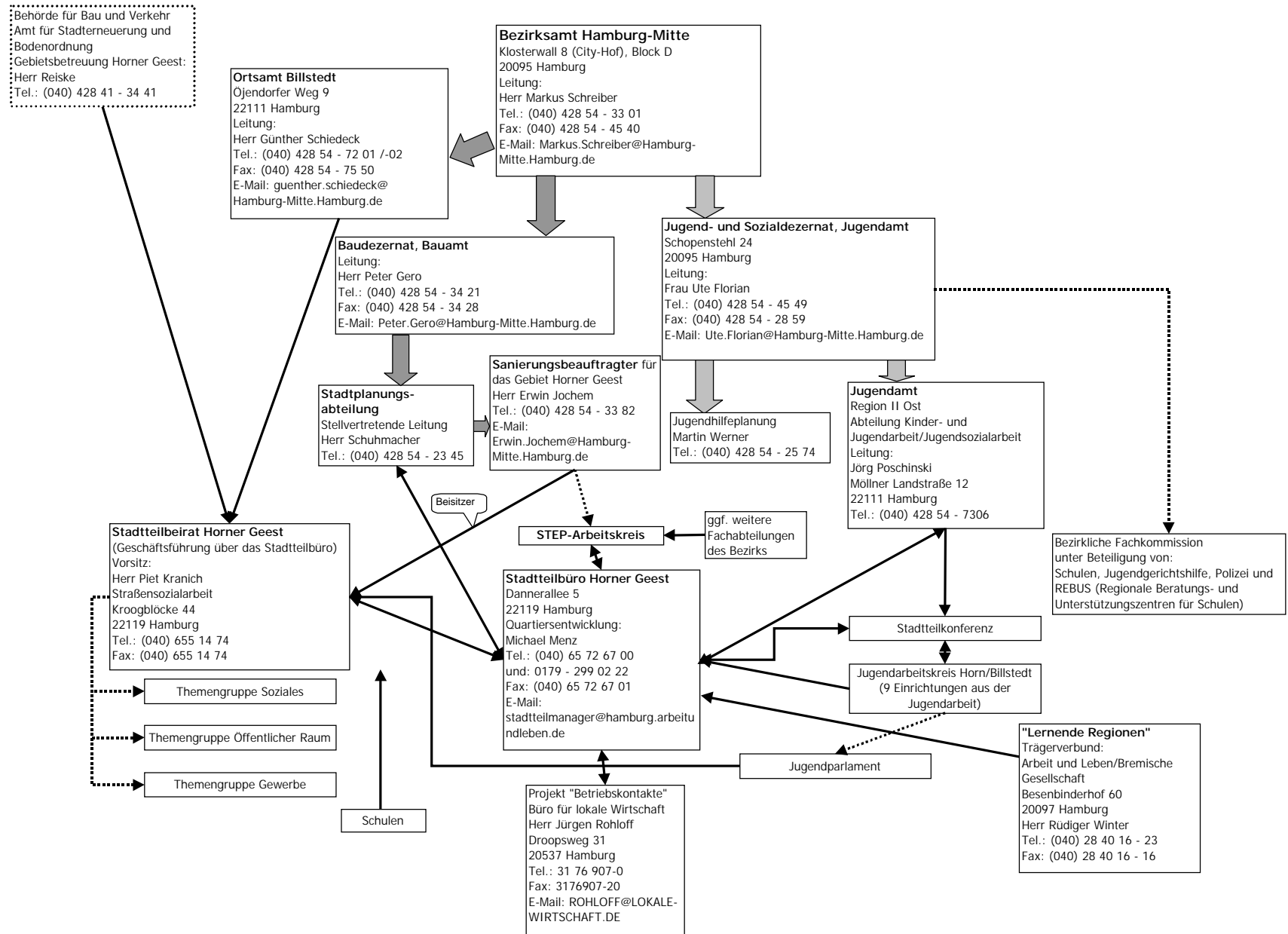
Die größten Veränderungen in diesem Quartier gegenüber dem Stand von Januar 2001 sind verursacht durch die Bewilligung der vierjährigen Durchführungsphase des „**Bille-Netz**“ (Trägerverbund: Arbeit und Leben/Bremische Gesellschaft) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Projektes „**Lernende Regionen - Bildung von Netzwerken**“. Viele Themengruppen, die im Rahmen der Quartiersentwicklung im Umfeld des im monatlich tagenden **Stadtteilbeirats** entstanden waren (neu u. a. zum Thema Sprachförderung) befinden sich in einem ‚gleitendem Übergang‘ in das „Bille-Netz“. Im Stadtteilbeirat sind verschiedene soziale Einrichtungen, Gewerbetreibende, Bewohner, das lokale Jugendparlament, ein Bürgerverein, einige Schulen, die Fraktionen der Bezirksversammlung sowie die Bezirksverwaltung, das Ortsamt und die STEB vertreten.

Im Zusammenhang mit dem "Bille-Netz" ist das u. a. aus EU-Mitteln geförderte „Büro für lokale Wirtschaft“ besonders wichtig, welches z. B. im Projekt „Betriebskontakte“ eine engere Zusammenarbeit von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Betrieben zu initiieren versucht (Über den Grad der lokalen Vernetzung zwischen Schulen und Jugendeinrichtungen gibt eine über das kp_i zu beziehende Veröffentlichung des universitären Forschungsprojekts ‚Nix los in Horn!?‘ Auskunft).

Im Hinblick auf die sozialräumliche Vernetzung der Jugendhilfe ist vor allem der aus neun lokalen Einrichtungen bestehende **Jugendarbeitskreis Horn/Billstedt** von Belang. Der Arbeitskreis initiierte unter anderem das lokale Jugendparlament, eine Jugendzeitung und ein Jobcenter. Der Arbeitskreis steht auch personell in enger Verbindung sowohl zum Quartiersmanager als ehemaligem Leiter einer Jugendeinrichtung vor Ort und zum Stadtteilbeirat, dessen Vorsitzender, **Herr Piet Kranich**, zugleich als Straßensozialarbeiter im Gebiet tätig ist.

Ein zusätzliches Netzwerk besteht auf der fachlichen Ebene mit der **Stadtteilkonferenz**, in der die sozialen Einrichtungen des gesamten Stadtteils Horn seit Anfang der 90er Jahre zusammenarbeiten.

Schaubild 4: Bezirk Hamburg-Mitte, Quartier: Horner Geest



2.4. Bezirk Altona, Quartier: Lurup

Für das Gebiet Lurup ist auf Quartiersebene der **Stadtteilladen Lurup** das wesentliche Zentrum der Vernetzung, zumal es sehr eng mit dem als Stadtteilbeirat fungierenden **Forum Lurup** zusammenarbeitet und auch dessen Geschäftsführung wahrnimmt. Für beide Institutionen ist der Quartiersmanager, **Herr Ludger Schmitz**, der Ansprechpartner. In dem Forum, das jeden letzten Mittwoch im Monat tagt, wirken vor allem BewohnerInnen sowie VertreterInnen der sozialen Einrichtungen des gesamten, nicht nur das Gebiet des Programms „Soziale Stadt“ umfassenden Stadtteils Lurup mit. Seine selbst gesetzte Aufgabenstellung umfasst zwar „alle Belange“ Lurups, konzentriert sich aber im Wesentlichen auf die Gestaltung des STEP. Noch einmal gesondert sind die sozialen Einrichtungen Lurups in der **Stadtteilkonferenz** zusammengeschlossen, die vor allem dem fachlichen Austausch dient und ebenfalls eng mit dem Stadtteilbüro zusammenarbeitet.

Bericht der programmbegleitenden Forschung für STEP in Lurup erhältlich bei:
Frau Prof. Dr. Breckner
Technische Universität Hamburg-Harburg
Arbeitsbereich: Stadt- und Regionalökonomie/-soziologie
Woellmerstraße 1
21071 Hamburg
Tel.: (040) 428 78 - 32 10

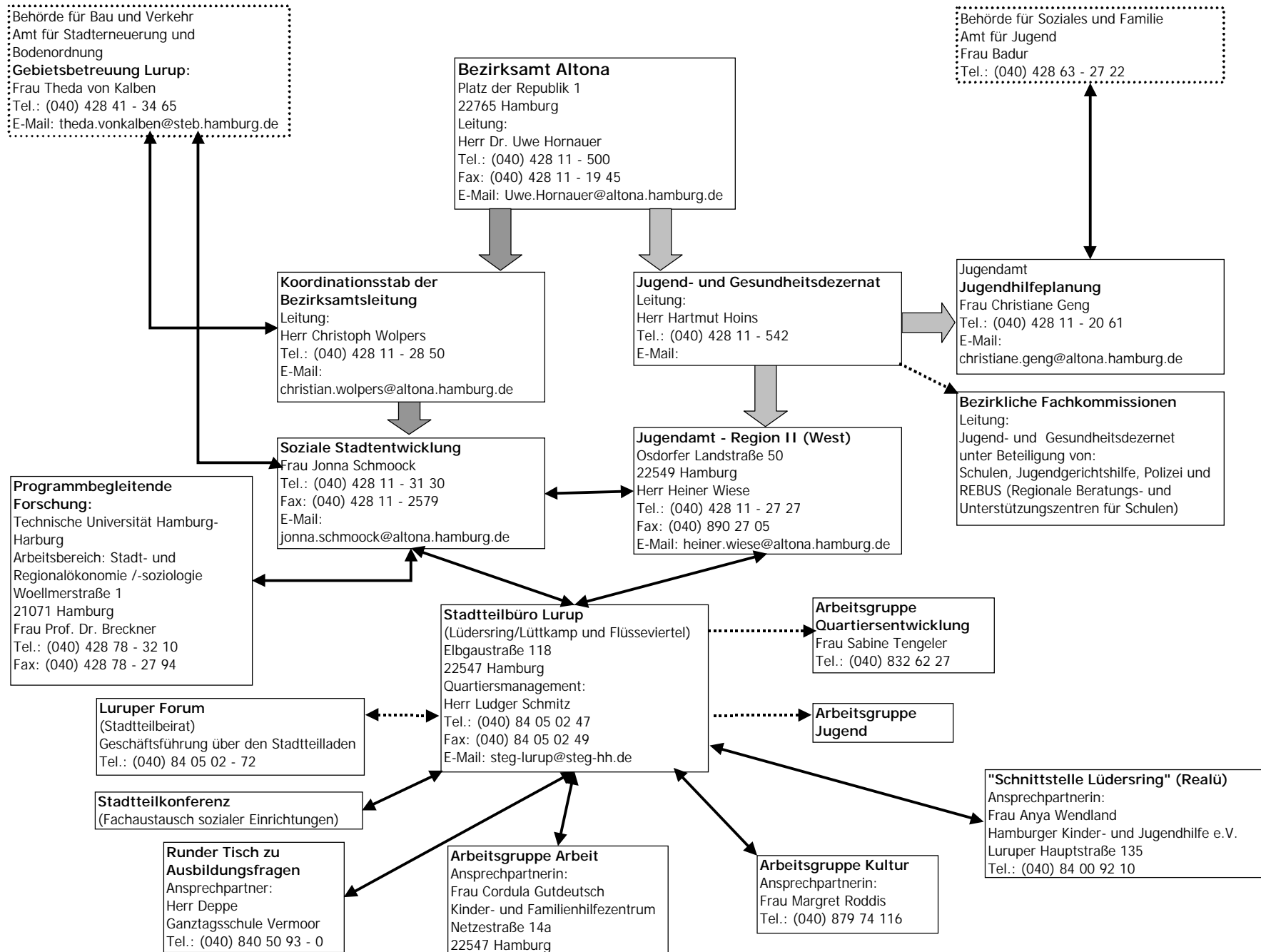
Das Stadtteilbüro unterhält darüber hinaus stete und enge Kontakte mit der auf Bezirksebene koordinierend für soziale Stadtentwicklung verantwortlichen Mitarbeiterin **Frau Jonna Schmoock** sowie zu dem regional zuständigen Jugendamt der Region II, für das **Herr Heiner Wiese** der entscheidende Ansprechpartner ist. Während Frau Schmoock vor allem in regelmäßiger Verbindung zum zur BBV steht, stellt vor allem die Jugendhilfeplanerin des Bezirks, **Frau Christiane Geng**, den Kontakt zwischen dem bezirklichen Jugendamt und der Behörde für Soziales und Familie her. Die Jugendhilfeplanerin ist auch die Ansprechpartnerin für die **Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG**.

Des Weiteren gibt es eine bezirkliche **Sicherheitskonferenz**, in der Vertreter aus Schulen, Jugendeinrichtungen und der Polizei beraten sowie eine vom Senat eingesetzte **Fachkommission**, die vom Jugend- und Sozialdezernenten, **Herrn Hartmut Hoins**, geleitet wird und unter anderem mit Vertretern der Jugendgerichtshilfe, der Schulen und des Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentrums für Schulen (REBUS) besetzt ist.

Neu im Quartier ist das „Schnittstellenprojekt“ zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Hilfen zur Erziehung und Offener Jugendarbeit im Gebiet Lüdersring („Realü“). Beteiligt daran sind – neben dem Stadtteilladen – der Jugendtreff und die Grund-, Haupt- und Realschule Langbargheide, die Straßensozialarbeiter, Kindertagesstätten, der SV Lurup sowie der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) des Jugendamtes.

Neu ist auch die ca. alle zwei Monate tagende AG Quartiersentwicklung und der „Runde Tisch zu Ausbildungsfragen“, der sich u. a. um Kontakte zwischen Schulen und Betrieben (z. B. für Praktika) bemüht.

Schaubild 5: Bezirk Altona, Quartier: Lurup



3. Schlussbemerkung

Die Struktur der Hamburger Verwaltung mit ihren zentralen, aber in sich ausdifferenzierten Fachbehörden einerseits und den zunehmend mit weiteren Kompetenzen ausgestatteten Bezirken (in denen vorerst vielfach lediglich der räumliche Zuschnitt der Aufgaben einen Unterschied zu denen der Landesbehörde ausmacht) andererseits, generiert sowohl Probleme wie Chancen für die Vernetzung der Kinder- und Jugendhilfe im Sozialraum und mit dem Programm „Soziale Stadt“: Die Probleme liegen zum Teil sicherlich bei der Institutionalisierung von kooperativen Programmsteuerungen zwischen den Landesbehörden, da mitunter sachbezogen unterschiedliche Zuschnitte für die Zuständigkeit bestehen. Sie werden durch nochmals eigene Strukturen in den Bezirksverwaltungen, zu denen wieder jede Fachbehörde eigene Zugänge unterhält, nicht leichter kompatibel (Zum Beispiel ergeben sich immer wieder praktische Probleme durch den Umstand, dass die Kindertagesstätten (und auch die Schulen) im Unterschied zu den meisten anderen Bereichen der Jugendhilfe nicht bezirklich, sondern durch die landesweite Fachbehörde (BBS) verwaltet werden).

Andererseits bietet die Struktur eine eigene Variabilität, die vor allem dann genutzt werden kann, wenn vor Ort stabil funktionierende Netzwerke bestehen. Denn der Hamburger Weg, die *praktische* Programmsteuerung von unten nach oben – aus den Quartieren über die Bezirke an die BBV und in die Fachbehörden – zu organisieren, liefert eine vergleichsweise zielgenaue Grundlage für die dann erforderlichen interbehördlichen Abstimmungsprozesse auf der Landesebene.

Hinsichtlich eine hamburgweit vernetzten Kinder- und Jugendhilfe ist es also von vorrangiger Bedeutung, in den Quartieren selbst so haltbare Strukturen zu sichern bzw. zu schaffen, dass diese als selbständige Akteure im Rahmen der Ausgestaltung des STEP bezirklich und auf Landesebene auftreten können. Dazu ergänzend schiene es überlegenswert, Quervernetzungen zwischen den einzelnen Quartieren zu stärken, um in dem bereits bestehenden Arbeitskreis aus Sanierungsträgern und Quartiersmanagement in Hamburg den Akzent der Kinder- und Jugendhilfe zu stärken.

Auf einer solchen Grundlage, und soweit es in den Quartieren gelingt, den Sozialraum als *einheitliche* Basis von Stadtplanung und Kinder- und Jugendhilfe aufzufassen, ließe sich auch erwarten, dass sich die Balance zwischen den Hamburger Fachbehörden mit einer inhaltlich stärkeren Gewichtung der Kinder- und Jugendhilfe stabilisiert.